

2015 hat sich am Petrinum das sogenannte „**Sozialteam**“ formiert, eine Gruppe von LehrerInnen, die sich in regelmäßigen Abständen trifft und alle Aktivitäten rund um den Bereich des Sozialen bündelt, begleitet, zum Teil organisiert, oder auch durchführt.

Im Folgenden sollen diese Aktivitäten kurz vorgestellt werden:

### **A) Präventive Maßnahmen zur Förderung sozialer Kompetenzen sowie zur Persönlichkeits- und Herzensbildung**

- 1) **Zweitägige Kennenlertage in der ersten Klasse:** Zur Förderung sozialer Kompetenzen werden ab Herbst 2015 für die ersten Klassen 2-tägige Kennen-lern-tage mit Übernachtung abgehalten. Der Schwerpunkt dabei liegt auf Kommunikation, sich Kennenlernen und einen guten Platz in der Klassengemeinschaft finden.
- 2) **MOMO-Stunden (Montagsmorgen-Stunden):** Die Inhalte der ersten Unterrichtsstunde der Schulwoche in den ersten Klassen (auch „Klassenvorstandsstunde“ genannt) bestärken vor allem das B (=Begegnung) des „Petriner Alphabets“: Stärken der Klassengemeinschaft, diskutieren, einander zuhören, Probleme besprechen und lösen, Entspannen, Feiern etc. sind einige der Elemente dieser Stunde.
- 3) **Zweitägige Orientierungstage in der fünften Klasse:** Da am Beginn der Oberstufe Klassenzusammenlegungen oft unumgänglich sind, ist es sinnvoll, in den fünften Klassen eine gemeinsame Zeit zu organisieren, ebenfalls mit dem Ziel, das neue Klassengefüge zu stärken.
- 4) **Peer-Mediation:** Jugendliche brauchen Jugendliche, denen sie sich anvertrauen können, die ihre Sprache sprechen, die keine Autoritäten darstellen wie LehrerInnen und Eltern es tun, die ihre Probleme und Sorgen aus eigener Erfahrung kennen. Deshalb können Petriner Oberstufenschüler eine Ausbildung zur Peers-Mediatorin/zum Peers-Mediator durchlaufen: die Vermittlung von Inhalten zu Persönlichkeitsentwicklung, Teambuilding, Gesprächstechniken, Problemlösungsstrategien und Konfliktbewältigung befähigen die Peers in weiterer Folge, bei kleineren und größeren Konflikten helfend zur Seite zu stehen. Vor allem die SchülerInnen aus den niedrigeren Jahrgängen profitieren ganz besonders von den „großen“ Peers, die somit zu Ansprech- und Vertrauenspersonen werden. Die Peers am Petrinum leisten also Unterstützung in Streitfällen, vermitteln bei Meinungsverschiedenheiten, arbeiten in Klassen, um die Klassengemeinschaft zu stärken (z.B. Momo-Stunden in den ersten Klassen) und sind allgemein Anlaufstelle für SchülerInnen oder Klassen, die mit etwaigen Problemen oder Konflikten konfrontiert sind. Die Peers werden bei dieser Aufgabe natürlich nicht allein gelassen: Mitglieder des Sozialteams stehen den Peers betreuend und begleitend zur Seite.
- 6) **Gewaltprävention durch Kampfsport:** Ein Interventionskonzept an Schulen hat zur Aufgabe, präventiv zu wirken. Dieses Zuvorkommen muss vielschichtig und möglichst allumfassend sein. Auch aus diesem Grund, gibt es seit 2015 ein nicht alltägliches Zusatzangebot am Petrinum: Kampfsport-Training. Gewaltprävention an Schulen mittels Kampfsport bedeutet nicht nur stupides Schlagen gegen Boxsäcke. Das Wesen der Kampfkunst liegt in einer geistigen Auseinandersetzung mit sich selbst. Kampfkunst legt darüber hinaus großen Wert auf eine bewusste Aufarbeitung von intrinsischen Gefühlsregungen. Dieses Angebot, in freundschaftlichem Rahmen und unter professioneller Anleitung in unterschiedliche Bereiche der Kampfkunst hinein zu schnuppern, nehmen

SchülerInnen von der ersten bis zur achten Klasse zahlreich in Anspruch.

## **B) Konzept zu Umgang mit Mobbing in der Schule**

Wir haben uns im Schuljahr 2014/15 bemüht, ein klares Konzept im Umgang mit Mobbing in der Schule zu entwickeln. Hierbei wurden wir sowohl fachlich-wissenschaftlich, als auch praktisch und konkret von Frau Dr. Alexandra Lagemann, Psychologin, Familientherapeutin und Mitglied des Sozialteams (und Mutter einer Petriner Absolventin) hervorragend unterstützt und begleitet.

Dass das grundsätzliche Thema des psychischen Wohlbefindens im schulischen Kontext ein wichtiges ist, zeigen nicht zuletzt diverse Studien: ca. 15 – 20% der Jugendlichen im Alter zwischen 10 und 19 Jahren leiden unter ernsthaften psychischen und psychosomatischen Störungen. Es hat sich darüber hinaus gezeigt, dass das soziale Klima an Schulen und innerhalb der Klassen maßgeblich für die Häufigkeit und Formen von Mobbing und Gewalt verantwortlich ist. Die Förderung sozialer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen ist daher ein immens wichtiger Bestandteil des schulischen Miteinanders. Wir versuchen dieser Tatsache dahingehend Rechnung zu tragen, dass wir eine Vielzahl von präventiven Projekten entwickelt haben und weiterhin entwickeln werden. Darüber hinaus wurde auch ein Konzept für den Umgang mit sozialen Problemen im Klassenverband gestaltet. Dies besteht vor allem aus einem „Leitfaden im Umgang mit Mobbing“ bzw. Handlungsanleitungen für Lehrkräfte für den „Anlassfall“.

Auf der Basis eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs miteinander, ruht unsere Grundhaltung des Nicht-Duldens von Mobbing und Gewalt an der Schule. Schulleitung und Lehrkräfte fühlen sich verantwortlich für ein gutes Arbeitsklima in den Klassen.

Vorweg einige allgemeine Fakten und Zahlen zum Phänomen Mobbing (Quelle: Kinder und Jugendanwaltschaft Linz):

- Mobbing darf nicht verwechselt werden mit kurzzeitigen Konflikten, Streitereien und aggressiven Auseinandersetzungen oder Ausgrenzungen unter Kindern.
- Mobbing unter SchülerInnen bezeichnet alle böswilligen Handlungen (verbal, nonverbal, Sachbeschädigungen und Körperverletzungen) über einen längeren Zeitraum, die kein anderes Ziel haben, als eine Mitschülerin oder einen Mitschüler absichtlich zu erniedrigen und zu demütigen.
- 20% der Burschen und 14% der Mädchen werden regelmäßig von KollegInnen schikaniert.
- Die Schikanen sind oft sehr subtil, geschehen meist außerhalb des Unterrichts und finden zu 80% im Klassenzimmer, am Flur oder in den Garderoben statt.
- 50% der Mobbingfälle erfolgen durch die eigenen Klassenkameraden.
- 80% der „Täter“ gaben an, dass weder Eltern noch Lehrkräfte sie wegen ihres Mobbingverhaltens angesprochen hätten.

**DEFINITION:** Mobbing ist eine Form offener und /oder subtiler Gewalt gegen eine Person über längere Zeit mit dem Ziel der sozialen Ausgrenzung. Es kann sich dabei um verbale und/oder physische Gewalt handeln.

### **Leitfaden im Umgang mit Mobbing im Klassenverband:**

Wenn ein Klassenvorstand erfährt, dass in seiner Klasse eine Schülerin oder ein Schüler „gemobbt“ wird, wird in einem ersten Schritt der „**No Blame Approach**“ angewandt. Diese Interventionsmethode hat sich aus der systemischen Kurzzeittherapie heraus entwickelt und ist stark

lösungsorientiert. Es finden drei Interventionsschritte statt:

- 1) Gespräch mit dem oder der Mobbing-Betroffenen
- 2) Installierung einer Unterstützungsgruppe
- 3) Nachgespräche

Die Erfolgsquote des No Blame Approach liegt bei 87% und das Wesentliche und Besondere dieses Ansatzes liegt darin, dass einerseits auf Schuldzuweisungen verzichtet wird und andererseits die SchülerInnen lernen, die Konflikte in der Klasse eigenständig zu lösen.

### **Erster Interventionsschritt:**

Der Klassenvorstand (oder jemand aus dem Sozialteam) führt ein Gespräch mit dem oder der Mobbingbetroffenen mit dem Ziel, Zuversicht und Sicherheit zu vermitteln, dass die schwierige und belastende Situation beendet werden wird. Die wichtige Aufgabe der Eltern ist es, ihr Kind in dieser schwierigen Situation zu unterstützen und Veränderungen in den nächsten Wochen sensibel wahrzunehmen. Es kann sinnvoll sein, Hilfe in Anspruch zu nehmen (Kinder- und Jugendanwaltschaft, Familienberatungstellen, etc.) - je nach Schweregrad der Belastung. Während des Prozesses, der an der Schule abläuft, sollen keine zusätzlichen Aktivitäten von Seiten der Eltern gestartet werden (z.B.: Kontaktaufnahme mit den Eltern der vermeintlichen Akteure). Im Weiteren werden die Eltern gebeten, Rückmeldung zu geben, falls der Prozess nach ihrer Wahrnehmung nicht positiv verläuft.

### **Zweiter Interventionsschritt:**

Zeitnah am Gespräch mit dem oder der Mobbingbetroffenen erfolgt die Installierung einer Unterstützungsgruppe. Dieser Schritt ist das Herzstück des Ansatzes.

Die Lehrperson lädt dazu die von der oder dem Betroffenen genannten SchülerInnen zu einem gemeinsamen Treffen ein:

- Einbezogen werden dabei die Hauptakteure des Mobbings, MitläuferInnen sowie MitschülerInnen, die bisher keine aktive Rolle beim Mobbing inne hatten, allerdings eine konstruktive Rolle bei der Lösung der problematischen Situation spielen können. Zusammen bilden diese Jugendlichen eine Unterstützungsgruppe
- Optimal ist eine Gruppe von sechs bis acht SchülerInnen, zusammengesetzt aus 50% AkteurInnen und 50% SchülerInnen, die nicht aktiv am Mobbing beteiligt sind
- Alle SchülerInnen der Unterstützungsgruppe werden zu einem gemeinsamen Gespräch eingeladen, das während der Unterrichtszeit stattfindet. Folgende Aspekte werden fokussiert:

\* Die Lehrkraft erzählt den Schülerinnen, wie sich der betroffene Schüler, die Schülerin fühlt, es werden jedoch keine genauen Details und genaue Vorfälle berichtet.

\* Es wird keine Schuld zugewiesen, jedoch die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, dass sich die Situation ändern muss.

\* Anschließend bringt jedes Mitglied der Gruppe Ideen und Vorschläge zur Verbesserung der Situation ein.

\* Die Verantwortung für die Umsetzung dieser Ideen liegt bei der Gruppe.

\* Am Ende des Treffens wird die Unterstützungsgruppe informiert, dass in ca. 2 Wochen Nachgespräche folgen werden.

### **Dritter Interventionsschritt:**

Die Nachgespräche führt der Klassenvorstand (oder Person aus Sozialteam) mit jedem Mitglied der

Unterstützungsgruppe einzeln, auch mit dem oder der Betroffenen.

In diesen Gesprächen geht es darum zu klären:

- Wie hat sich die Situation entwickelt?
- Wurde das Mobbing gestoppt?
- Ist es notwendig weitere Schritte zu entwickeln?

Falls das Mobbing nicht gestoppt, bzw. die Situation der Betroffenen nicht ausreichend verbessert werden konnte, tritt die Unterstützungsgruppe nochmals zusammen. Bleibt diese Intervention erneut erfolglos, tritt der „Stufenplan“ in Kraft.

### **STUFENPLAN:**

1. Gespräch Klassenvorstand mit dem Akteur, der Akteurin gemeinsam mit deren Eltern. Maßnahmen für eine Verhaltensänderung, Beratungsangebote werden diskutiert. Wenn nicht zielführend wird eine
2. Klassenkonferenz abgehalten, um Unterstützungsmaßnahmen von Seiten der Schule bzw. Konsequenzen für den Akteur, die Akteurin zu vereinbaren (z.B. Kontrollen in den großen Pausen in der Klasse, Elternabend zum Thema, etc.)
3. Gespräch Klassenvorstand gemeinsam mit der Schulleitung, den Eltern des „Akteurs, der „Akteurin“ über Konsequenzen des Fehlverhaltens (Klassenversetzung, Freistellung, Schulausschluss).